

Beiträge zur Ornithologie von Pfronten im Allgäu.

Von

Dr. A. Laubmann, München.

Nachdem im Sommer 1916 durch Professor Dr. B. Hoffmann aus Dresden¹⁾ am Falkenstein bei Pfronten eine kleine Kolonie der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris rupestris* [Scop.]), die erste²⁾ für ganz Deutschland, entdeckt worden war, stand zu erwarten, daß in den folgenden Jahren eine Reihe von Ornithologen das genannte Gebiet aufsuchen würde, um den neuentdeckten, dort hausenden Sommergästen nachzuspüren. Merkwürdigerweise war dem jedoch nicht so. Und vielleicht war es gut so; denn auf diese Weise wurden die Felsenschwalben in ihrem luftigen Reviere in keiner Weise durch neugierige Beobachter gestört und hatten so Gelegenheit, auch in den nachfolgenden Jahren an der gleichen Stelle ungehindert ihre Brut groß zu ziehen.

Begünstigt durch die Nähe meines sommerlichen Wohnsitzes in Kaufbeuren an der Nordgrenze des bayrischen Allgäu war es mir in den Jahren 1917, 1919 und 1920 möglich gewesen, auf mehrfachen Exkursionen das Pfrontener Gebiet mitsamt dem Falkenstein zu durchstreifen und ich glaube, daß es des allgemeinen Interesses nicht entbehren dürfte, wenn ich in den nachfolgenden Darlegungen meine in dem genannten Gebiete auf verschiedentlichen Ausflügen gemachten Beobachtungen über die Vogelwelt in kurzer Fassung wiedergebe.

In der einzigen die ornithologischen Verhältnisse der Gegend in eingehenderer Weise berücksichtigenden Arbeit von Prof. B. Hoffmann³⁾ hat der Verfasser die geographisch-floristischen Momente des Gebietes so vortrefflich gekennzeichnet, daß ich mich zur Charakterisierung dieser Verhältnisse am besten an seine Worte halte. „Pfronten, das eigentlich aus 13 mehr oder weniger voneinander entfernten Dörfern besteht, liegt im Allgäu am Fuße der Alpen — „ad frontes Alpium“, wie es schon 750 genannt wird —, im Mittel 870 m hoch, da wo die von Westen kommende Vils sich mit der kleinen,

¹⁾ B. Hoffmann, Ornithologisches aus Pfronten; in Verh. Orn. Ges. Bayern, 13, 1, 1917, p. 61—73.

²⁾ Im Mai 1918 war es Dr. Erwin Lindner gelungen, an der Luegsteinwand bei Oberaudorf unweit der Tiroler Grenze im Inntal eine kleine zweite Kolonie der Felsenschwalbe auf deutschem Boden zu entdecken. Vgl. hierzu: Orn. Monatsber. 27, 7/8, 1919, p. 85—86; Verh. Orn. Ges. Bayern 14, 2, 1919, p. 148—149.

³⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 1, 1917, p. 61—73.

von Norden kommenden Faulen Ach vereinigt. Die Vils tritt dann ins Gebirge mit südlicher Richtung ein, beschreibt einen Bogen und ergießt sich ostwärts fließend in den Lech, der bald darauf bei Füßen das Gebirge wieder verläßt. Es werden auf diese Weise ein paar Vorberge rückwärts umflossen, und vom Hauptmassiv getrennt, der bei Pfronten gelegene 1276 m hohe Falkenstein und der Höhenrücken des Salober, der sich nach Füßen zu erstreckt.

Die einzelnen Dörfer sind durchsetzt von kleinen Gemüse- und Obstgärten und im weiten Umkreis umgeben von fetten, mit viel Bärenklastauden geschmückten Wiesen, zwischen die sich nur vereinzelte kleine Felder einschieben. Hier und da finden wir Hecken und Gebüsche, stärker entwickeltes Strauchwerk an der Vils entlang, an der sich auch die sogenannten oberen und unteren Weidachanlagen hinziehen; die Lücken zwischen dem Durcheinander von Sträuchern und Bäumen füllen hier Hecken von Brombeeren, Himbeeren, wilde Rosen usw. aus, oder es schießen hochstengliche Kräuter, vor allem verschiedene Arten von Disteln, Doldengewächsen — darunter die so überaus starke und hohe Brustwurz (*Angelica sylvestris* L.) — und Eisenhut empor, denen sich an lichterem Stellen vielfach die Stränze (*Astrantia*) zugesellt. Auf geschlossenen, vorwiegend hochstämmigen und gemischten Wald stoßen wir erst an den Hängen der Berge. Nur in den Torfmooren stehen, wenn auch mehr oder weniger zerstreut, einzelne Bäume oder Baumgruppen (Birken, Erlen, Tannen usw.). Die Beherrscherinnen der ganzen Umgegend von Pfronten bleiben aber die Wiesen.¹⁾

Dieser vortrefflichen Schilderung der Pfrontener Landschaft blieben nur noch einige kurze Bemerkungen über das Falkensteinmassiv anzufügen. Während die Nord- und Westseite — die Ostseite geht mit einer kurzen Absenkung in den ebenfalls bewaldeten Saloberücken und somit in jenen Gebirgszug über, der sich vom Falkenstein aus bis nach Füßen hin erstreckt — von der Talsoble an bis hinauf zur Gipfelregion bewaldet ist, fällt die Südseite in das Vilstal sehr steil ab und tritt hier gleich unterhalb des ruinengeschmückten Gipfels der nackte Fels zu Tage, einen äußerst imposanten Steilabsturz bildend, in welchem die sogenannte „Lourdesgrotte“ und in den dieselbe bildenden Felsspalten die Brutstätte der Felsenschwalbe sich befindet. Die Waldungen setzen sich zum allergrößten Teil aus geschlossenen Fichtenkomplexen zusammen, doch fehlen auch größere zusammenhängende Buchenbestände, namentlich gegen Osten hin auf der Salober-Alpe nicht, während gegen Süden hinab in das Tal der Vils blumige Alpenmatten von einzelnen Tannen, Buchen oder Ahornbäumen bestanden sind und so einen etwas offeneren, freundlicheren Eindruck hervorrufen.

Aus älterer Zeit liegen über die Ornis der Pfrontener Gegend fast keine nennenswerten Aufzeichnungen in der Literatur vor. Einige wenige Bemerkungen finden sich aus den Berichten Chr. D. Erdt's

¹⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 13. 1. 1917, p. 61—62.

in den „Materialien“ der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern zerstreut wieder. Die erste zusammenfassende Abhandlung über Pfronten verdanken wir erst der Feder Prof. Hoffmann's in den Verhandlungen oben genannter Gesellschaft. Einzelne Beobachtungen über das Vorkommen spezieller Arten, wie *Ptyonoprogne rupestris rupestris* (Scop.), *Phylloscopus bonelli bonelli* (Vieill.), *Phylloscopus sibilatrix sibilatrix* (Bechst.) oder *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.) finden sich auch, von mir veröffentlicht, in den Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, in den Ornithologischen Monatsberichten oder auch im Journal für Ornithologie wieder. Eine kurze Zusammenstellung der auf die Pfrontener Gegend Bezug nehmenden Ornithologischen Literatur findet sich am Schluß der vorliegenden Abhandlung.

Ich gebe im Nachfolgenden zunächst eine einfache Liste über alle für die Pfrontener Gegend bis heute nachgewiesenen Vogelarten unter Aufführung des jeweiligen Gewährsmannes und schließe daran noch einige kurze Bemerkungen über die interessanteren Arten an.

Hinsichtlich der Nomenklatur folge ich, wie in meinen früheren Arbeiten, auch hier den im „Nomenklator der Vögel Bayerns“¹⁾ dargelegten Richtlinien unter Anwendung des striktesten Prioritätsprinzips.

Liste aller für Pfronten und Umgebung nachgewiesenen Vogelarten.²⁾

Corvidae.

1. *Corvus corax corax* L. — L.
2. *Corvus corone cornix* L. — G.
3. *Corvus corone corone* L. — H. L. G.
4. *Corvus frugilegus frugilegus* L. — E.
5. *Pica pica pica* (L.). — H. L.
6. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* (L.). — H. L.
7. *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm. — G.³⁾
8. *Garrulus glandarius glandarius* (L.). — H. L.

Sturnidae.

9. *Sturnus vulgaris vulgaris* L. — L.

¹⁾ Nomenklator der Vögel Bayerns von C. E. Hellmayr und A. Laubmann, München 1916. Im Auftrage der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern herausgegeben von C. E. Hellmayr.

²⁾ In diesem Verzeichnis bedeuten die folgenden angewandten Abkürzungen: E. = Chr. D. Erdt; H. = Prof. B. Hoffmann; L. = A. Laubmann; G. = Dr. J. Gengler.

³⁾ In den Materialien 8, Verh. Orn. Ges. Bayern 12, 1, 1914, p. 35 erwähnt der Herausgeber derselben, Dr. J. Gengler, ein am 6. X. 1911 bei Weißensee beobachtetes Exemplar dieser Art. Da jedoch leider in diesem ganzen Bericht entgegen der früheren Gewohnheit auf Nennung der Gewährleute verzichtet worden ist, ist diese Angabe ohne Möglichkeit der Nachprüfung fast als wertlos zu betrachten.

Oriolidae.

10. *Oriolus oriolus oriolus* (L.). — H.

Fringillidae.

11. *Chloris chloris chloris* (L.). — H. L.
 12. *Carduelis carduelis carduelis* (L.). — H. L.
 13. *Acanthis cannabina cannabina* (L.). — H. L.
 14. *Spinus spinus* (L.). — H. L.
 15. *Pyrrhula pyrrhula germanica* Brehm. — H. L.
 16. *Loxia curvirostra curvirostra* L. — H.
 17. *Fringilla coelebs coelebs* L. — H. L.
 18. *Passer domesticus domesticus* (L.). — H. L.
 19. *Passer montanus montanus* (L.). — L.
 20. *Emberiza citrinella citrinella* L. — H. L.
 21. *Emberiza schoeniclus schoeniclus* L. — L.

Alaudidae.

22. *Alauda arvensis arvensis* L. — H. L.

Motacillidae.

23. *Anthus trivialis trivialis* (L.). — H. L.
 24. *Anthus spinoletta spinoletta* (L.). — H.
 25. *Motacilla cinerea cinerea* Tunst. — H. L.
 26. *Motacilla alba alba* L. — H. G. L.

Certhiidae.

27. *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm. — H. L.
 28. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Brehm. — H. L.

Sittidae.

29. *Sitta europaea caesia* Wolf. — H. L.

Paridae.

30. *Parus major major* L. — H. L.
 31. *Parus caeruleus caeruleus* L. — H. L.
 32. *Parus ater ater* L. — H. L.
 33. *Parus cristatus mitratus* Brehm. — H. L.
 34. *Parus communis communis* Baldenstein. — L. H.
 35. *Parus atricapillus* subsp.? — H. L.
 36. *Aegithalos caudatus europaeus* (Herm.). — H.

Regulidae.

37. *Regulus regulus regulus* (L.). — L.
 38. *Regulus ignicapillus ignicapillus* (Temm.). — H. L.

Laniidae.

39. *Lanius collurio collurio* L. — H. L.

Muscicapidae.

40. *Muscicapa striata striata* (Pall.). — H. L.

Bombycillidae.

41. *Bombycilla garrulus garrulus* (L.). — Caplan Huber.¹⁾

Sylviidae.

42. *Phylloscopus collybita collybita* (Vieill.). — H. L.
 43. *Phylloscopus trochilus trochilus* (L.). — H. L.
 44. *Phylloscopus bonelli bonelli* (Vieill.). — H. L.
 45. *Phylloscopus sibilatrix sibilatrix* (Bechst.). — L. G.
 46. *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.). — L.
 47. *Acrocephalus scirpaceus scirpaceus* (Herm.). — H. L.
 48. *Acrocephalus palustris* (Bechst.). — H.
 49. *Hypolais icterina* (Vieill.). — L.
 50. *Sylvia hippolais hippolais* (L.). — H. L.
 51. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.). — H. L.
 52. *Sylvia communis communis* Lath. — H. L.
 53. *Sylvia curruca curruca* (L.). — H. L.
 54. *Turdus pilaris* L. — H. L.
 55. *Turdus viscivorus viscivorus* L. — L.
 56. *Turdus philomelos philomelos* Brehm. — H. L.
 57. *Planesticus merula merula* (L.). — H. L.
 58. *Saxicola rubetra rubetra* (L.). — H. L.
 59. *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.). — L.
 60. *Phoenicurus ochruros ater* (Brehm.). — H. L.
 61. *Erithacus rubecula rubecula* (L.). — H. L.

Prunellidae.

62. *Prunella modularis modularis* (L.). — L.

Troglodytidae.

63. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.). — H. L.
 64. *Cinclus cinclus meridionalis* Brehm. — H.

Hirundinidae.

65. *Hirundo rustica rustica* L. — H. L.
 66. *Delichon urbica urbica* (L.). — H. L.
 67. *Ptyonoprogne rupestris rupestris* (Scop.). — H. L.

Micropodidae.

68. *Micropus apus apus* (L.). — H. L.

Alcedinidae.

69. *Alcedo atthis ispida* L. — H.

Cuculidae.

70. *Cuculus canorus canorus* L. — H. L.

Picidae.

71. *Picus viridis virescens* Brehm. — L. H.
 72. *Dryobates major pinetorum* (Brehm.). — H. L.

¹⁾ Jahresber. Orn. Ver. München 1897/98, [1899], p. 112.

73. *Dryocopus martius martius* (L.). — H. L.
 74. *Lynx torquilla torquilla* L. — G.

Strigidae.

75. *Bubo bubo bubo* (L.). — Wiedemann.¹⁾
 76. *Asio otus otus* (L.). — E.²⁾
 77. *Cryptoglaux funerea funerea* (L.). — Jäckel,³⁾ Wiedemann,⁴⁾
 v. B.⁵⁾

Falconidae.

78. *Falco peregrinus peregrinus* Tunst. — G. W.⁶⁾
 79. *Falco subbuteo subbuteo* L. — E.⁷⁾
 80. *Falco vespertinus vespertinus* L. — E.⁸⁾
 81. *Falco tinnunculus tinnunculus* L. — H.
 82. *Aquila chrysaetos chrysaetos* (L.). — W.⁹⁾
 83. *Archibuteo lagopus lagopus* (Pontopp.). — Jäckel.¹⁰⁾
 84. *Buteo buteo buteo* (L.). — H. L.
 85. *Astur gentilis gentilis* (L.). — H. E.¹¹⁾
 86. *Accipiter nisus nisus* (L.). — H. E.¹²⁾
 87. *Pernis apivorus apivorus* (L.). — E.¹³⁾
 88. *Circaetus gallicus* (Gm.). — Jäckel¹⁴⁾.

Ardeidae.

89. *Ardea cinerea cinerea* L. — H.
 90. *Ardea purpurea purpurea* L. — E.¹⁵⁾

Anatidae.

91. *Anas platyrhynchos platyrhynchos* L. — H. G.

Colymbidae.

92. *Podiceps cristatus cristatus* (L.). — H. L. E.

Scolopacidae.

93. *Actitis hypoleucos* (L.). — H.

¹⁾ 30. Jahresber. naturw. Ver. Augsburg 1890, p. 61.

²⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern, 5, 1905, p. 108.

³⁾ Syst. Übersicht Vögel Bayerns, 1891, p. 68.

⁴⁾ 30. Jahresber. naturw. Ver. Augsburg 1890, p. 59.

⁵⁾ v. Besserer, Verh. Orn. Ges. Bayern 5, 1905, p. 190.

⁶⁾ 30. Jahresber. naturw. Ver. Augsburg 1890, p. 45.

⁷⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 7, 1908, p. 107.

⁸⁾ Erdt, Verh. Orn. Ges. Bayern 5, 1905, 242; 9, 1909, p. 100.

⁹⁾ J. f. O. 35, 1887, p. 387; 30. Jahresber. naturw. Ver. Augsburg 1890, p. 51.

¹⁰⁾ Syst. Übersicht Vögel Bayerns 1891, p. 21.

¹¹⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 11, 1, 1912, p. 50.

¹²⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 7, 1908, p. 82.

¹³⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 5, 1905, p. 202.

¹⁴⁾ Syst. Übersicht Vögel Bayerns 1891, p. 16.

¹⁵⁾ III. Jahresber. Orn. Ver. München 1903, p. 165.

*Rallidae.*94. *Fulica atra atra* L. — H.*Columbidae.*95. *Columba palumbus palumbus* L. — H. L.*Phasianidae.*96. *Coturnix coturnix coturnix* (L.). — H. L.*Tetraonidae.*97. *Tetrao urogallus urogallus* L. — E.¹⁾ 2)**Bemerkungen zu einzelnen Arten.**ad 1) *Corvus corax corax* L.

In der von mir durchgesehenen Literatur fand ich über das Vorkommen des Kolkkraben in der Umgebung von Pfronten keinerlei Angaben. Dagegen konnte ich am 2. Juni 1919 gelegentlich einer Exkursion auf den Falkenstein ein Exemplar dieser Art beobachten, wie es den Gipfel genannten Berges umflog und dann schwebenden Fluges über das Pfrontener Tal hin nach dem Aggenstein-Massiv zu verschwand. Da ich bei meinen späteren Besuchen im Gebiete nie mehr auf einen Kolkkraben gestoßen bin, ist wohl anzunehmen, daß es sich auch am 2. Juni 1919 nicht um ein im Pfrontener Gelände horstendes Exemplar gehandelt hat. Jedenfalls war der damals von mir beobachtete Rabe aus den höheren, südlich von Pfronten schon im Österreichischen liegenden Bergen auf einem Jagdzug zufällig bis zum Falkenstein vorgedrungen.

ad 2) *Corvus corone cornix* L.

Über das Vorkommen der Nebelkrähe bei Pfronten liegt nur eine einzige Mitteilung vor³⁾. Dieselbe stammt von Dr. J. Gengler und ist um so interessanter, als es dem Beobachter gelungen war, im Sommer, am 14. Juni 1904 im Torfmoos bei Moos am Weißensee eine alte Nebelkrähe im Verein mit einer alten Rabenkrähe und drei Jungvögeln zu beobachten. Von diesen jungen Vögeln war einer „bis auf Kopf, Flügel und Schwanz ganz schmutzig braungrau“, ein anderer „mattschwarz“; der dritte hatte grauen Rücken.

Neuerdings sind nun diese während des Sommers außerhalb der Zugzeit bei uns beobachteten „grauen Krähen“ Gegenstand eines Meinungsstreites geworden. Stresemann⁴⁾ vertritt in seiner „die Formen der Gruppe *Aegithalos caudatus* und ihre Kreuzungen“ be-

1) Verh. Orn. Ges. Bayern 7, 1908, p. 138.

2) Es mögen hier noch manche Arten fehlen, die sicher im Gebiet vorkommen, doch wurden von mir in diese Liste nur diejenigen Arten aufgenommen, deren Auftreten einwandfrei nachgewiesen war.

3) Verh. Orn. Ges. Bayern 5, 1905, p. 134; Natur und Offenbarung 52, 1906, p. 479.

4) Stresemann, Über die Formen der Gruppe *Aegithalos caudatus* und ihre Kreuzungen; in Beiträge zur Zoogeographie der paläarktischen Region, München 1919, p. 19—23.

handelnden Arbeit die Anschauung, daß es sich bei diesen „Sommernebelkrähen“ keineswegs um reinblütige, typische Exemplare von *Corvus corone cornix* L. handele, auch nicht um sogenannte „Bastardkrähen“, also Nachkommen aus einer Mischehe zwischen *Corvus corone corone* L. und *Corvus corone cornix* L., sondern daß man alle diese fernab vom wirklichen Bastardierungsareal beobachteten und erbrüteten Exemplare als Rückschläge, wie Stresemann sie nennt, als „regressive Sprungvariationen“, also als „atavistische, auf einen grauen Urahnen rückweisende“ typische Rabenkrähen zu betrachten habe. H. Freiherr Geyr von Schweppenburg¹⁾ ist anderer Ansicht. Baron Geyr vertritt, l. c., die Anschauung, daß es sich bei diesen fern von ihrem eigentlichen Brutgebiet im Sommer angetroffenen grauen Krähen doch sehr wohl um reinblütige Nebelkrähen oder doch Bastardkrähen handeln könne und ferner stimmt dieser Autor auch der von Stresemann angenommenen Graufärbung der „Urrabennebelkrähe“ keineswegs bei. Vielmehr hält Baron Geyr die schwarze Färbung dieser Urform für die wahrscheinlichere. Stresemann's Anschauung über diese regressiven Sprungvariationen steht und fällt naturgemäß mit der hypothetischen Annahme, daß die Urrabennebelkrähe grau gefärbt gewesen ist. „Die Frage, ob die Urrabennebelkrähe grau, ob sie schwarz war, bleibt nach wie vor ohne einwandfreie Beantwortung. Wir wissen es nicht; möglich ist nach den bisher vorliegenden Beobachtungen sowohl das eine wie das andere.“²⁾

Ohne hier weiter zu dieser sehr interessanten, aber auch ungemein schwer zu lösenden Frage Stellung nehmen zu wollen, möchte ich bei dieser Gelegenheit doch das folgende bemerken: Entgegen der Auffassung von Stresemann halte ich mit Baron Geyr ein gelegentliches Zurückbleiben typischer reinblütiger Exemplare der Nebelkrähe im Brutgebiet von *Corvus corone corone* L. und eine gelegentliche Vermischung beider Formen in einer Paarungsgemeinschaft für sehr wohl möglich, zumal da die Nebelkrähe bei uns in Schwaben im Winter gar nicht so selten erscheint wie Stresemann annimmt; im Gegenteil gehört *Corvus corone cornix* L. zu den mehr oder weniger regelmäßigen Wintergästen.

Wollten wir in unserem vorliegenden Falle die von Dr. Gengler am Weißensee beobachteten drei Jungvögel — leider müssen wir uns bei diesen Erörterungen fast immer auf reine Feldbeobachtungen stützen ohne beweisende Belegexemplare zur Hand zu haben — als „regressive Sprungvariationen“ im Sinne Stresemann's auffassen, dann müßten wir auch folgerichtig die beiden Eltern, in unserem Falle also eine typische Rabenkrähe und eine atavistisch graugefärbte Rabenkrähe, als typische reinblütige Exemplare von *Corvus corone corone* L. auffassen, den einen graugefärbten Elter aber ebenfalls schon als eine regressive Sprungvariation. Nun müßte aber nach meiner

¹⁾ Falco, 16, 4, 1920, p. 17—26.

²⁾ H. Freiherr Geyr von Schweppenburg, Falco, 16, 4, 1920, p. 26.

Anschauung aus dem Umstande, daß dies atavistisch regressive Merkmal des einen Elter, in unserem Falle also die graue Färbung, über die Erbmasse des reinblütigen Typus so stark dominiert, der Schluß gezogen werden, daß bei allen weiteren Mischehen zwischen reinblütigen Rabenkrähen und solchen regressiv atavistischen Exemplaren dies regressive Merkmal über das normale die Oberhand gewinnen würde, ein Moment, als dessen Folge eine allmälige Umfärbung der schwarzen Rabenkrähe in den regressiven Nebelkrähentyp statthaben müßte. Dem widerspricht aber der tatsächliche Befund; denn die Beobachtung solcher aberrant gefärbter Exemplare gehört bei uns immerhin noch zu den Seltenheiten.

Aus solchen Erwägungen heraus stehe ich nun der Bastardierungstheorie keineswegs so ablehnend gegenüber wie dies Stresemann tut. Ich möchte vielmehr — in Anlehnung an Baron Geyr — diese grauen Krähen als richtige Bastarde ansehen und zwar dürfte diese Auffassung in all den Fällen klar auf der Hand liegen, in denen als die beiden Eltern eine typische Rabenkrähe und eine typische (wenigstens der Färbung nach) Nebelkrähe in Betracht kommen. Zeigen jedoch die Nachkommen eines schwarzgefärbten Elternpaares Tendenz in Grau auszuschlagen, so wäre die Annahme vielleicht gerechtfertigt, in dem einen der beiden Eltern einen Bastard zu erblicken, in dem *cornix*-Blut fließt, ohne äußerlich in Erscheinung getreten zu sein. Dabei scheint die schwarze Färbung prädominierend zu sein und im Laufe weiterer Generationen das *cornix*-Blut wieder zu verwischen.

Haben wir es also nach der Anschauung von Stresemann mit rein-*corone*-blütigen Exemplaren zu tun, bei denen gelegentlich Rückschläge zum graugefärbten Urtyp vorkommen, so wären nach der anderen Ansicht diese grauen Krähen als richtige Bastarde aufzufassen, bei denen *corone* und *cornix*-Blut in Mischung vorhanden ist und bei welchen sich diese Mischung in der Färbung bald mehr bald weniger ausprägt.

Welche von diesen beiden Auffassungen die richtige ist, ist heute noch kaum zu entscheiden. Hier dürfte dem Experiment noch manche Klärung vorbehalten sein.

ad 35) *Parus atricapillus* subsp.?

Wie in meiner Arbeit „Beiträge zur bayrischen Ornithologie“¹⁾ bin ich auch heute noch nicht in der Lage, über die Formenzugehörigkeit der im Pfrontener Gebiet vorkommenden Weidenmeisen etwas genaueres anzugeben. Vergleichsmaterial aus diesem Gebiet liegt eben bis heute noch nicht vor und so verbleiben alle eventuellen Anschauungen hierüber bis zu einem gewissen Grade nur Vermutungen. Immerhin erscheint es berechtigt zu sein, aus analogen Gebieten Schlüsse auf unser Gelände zu abstrahieren. So verdanken wir neuerdings Stresemann und Sachtleben²⁾ eine äußerst inhaltsreiche

¹⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 14, 3, 1920, p. 212.

²⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 14, 3, 1920, p. 228—269.

Abhandlung über die europäischen Mattkopfmeyen, der wir in Bezug auf die Formenzugehörigkeit der Weidenmeyen des oberbayerischen Voralpenlandes folgendes entnehmen können.

„In der näheren Umgebung Münchens ist noch *P. a. salicarius* heimisch: Min. 58,5, Max. vermutlich 65,5 mm¹⁾ (ermittelt 64,5 mm). — Material 6 Exemplare.

Bei Ascholding²⁾ lebt eine zu *montanus* überleitende Paarungsgemeinschaft: Min. 60,2, Max. 67 mm. — Material 30 Exemplare. Formel: *P. a. salicarius* > *montanus*.

Am Herzogstand stehen die Mattkopfmeyen noch näher *montanus*. Min. 61,2, Max. vermutlich 68 mm (ermittelt 67 mm). — Material 7 Exemplare. Formel: *P. a. salicarius* < *montanus*.

Bei Mittenwald lebt der echte *P. a. montanus*: Min. 62,5, Max. vermutlich 69,5 mm (ermittelt 69 mm). — Material 25 Exemplare.“

Wenn wir diese geographischen Verhältnisse auf die Pfrontener Gegend anwenden dürfen, so würde dem Gebiet am Herzogstand vielleicht das Falkenstein-Massiv gleich zu setzen sein, so daß für die von Hoffmann und mir hier beobachteten Weidenmeyen die Formel *P. a. salicarius* < *montanus* angewendet werden könnte.

Die von C. E. Hellmayr³⁾ am Nebelhorn bei Oberstdorf im Allgäu beobachteten Exemplare dürften demnach wohl als typische *Parus atricapillus montanus* Baldest. angesehen werden, während die Vögel vom Elbsee bei Aitrang — ein von mir am 8. Juni 1920 am Elbsee dem Nest entnommener Jungvögel befindet sich in der Sammlung des Münchener Museums — und wohl auch noch die aus der Kaufbeurer Gegend, entsprechend der Ascholdingener Paarungsgemeinschaft mit der Formel *P. a. salicarius* > *montanus* bezeichnet werden könnten.

Wenn Hoffmann⁴⁾ schreibt: „Im Tale der Dürren Ach kam mir einmal die durch ihren braunen Oberkopf ausgezeichnete Alpenmeyse zu Gesicht“, so mag es sich auch in diesem Falle wohl nur um ein Exemplar jener mit der Formel *P. a. salicarius* < *montanus* zu bezeichnenden Paarungsgemeinschaft gehandelt haben. Wie schon oben bemerkt, dürfte der typische *Parus atricapillus montanus* erst in den höheren Berglagen auftreten.

Ich selbst traf die Weidenmeyse am 2. Juni 1919 am Nordhang des Falkensteins bei Benken an und auch auf meinen zahlreichen im heurigen Jahre in das Gebiet unternommenen Exkursionen habe ich jedesmal die Weidenmeyse am Falkenstein beobachten können.

¹⁾ Die normale Pendelweite der Größenvariation am Flügel beträgt bei den größeren europäischen Rassen etwa 7 mm; unsere Feststellungen decken sich hier mit denen Kleinschmidt's [Str. u. Sachtl.]

²⁾ Ascholding an der Isar in der Hochebene südlich von München [Anmerk. d. V.].

³⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 14, 3, 1920, p. 212, Fußnote 3.

⁴⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 1, 1918, p. 66.

ad 44) *Phylloscopus bonelli bonelli* (Vieill.).

Was die Verbreitung dieser Laubvogelart bei uns in Bayern betrifft, so mag es mir gestattet sein, auf meine diesbezügliche Arbeit im Journal für Ornithologie hier zu verweisen¹⁾.

Am Falkenstein gehört die Art zu den gewöhnlichen Brutvögeln und tritt hier sowohl an den Nordhängen wie auch auf der Südseite an den Hängen gegen das Vilstal hinab sehr zahlreich auf. In ihrem Vorkommen bevorzugt sie am Falkenstein mehr aufgeschlosseneres Gelände, also namentlich blumige Wiesenhänge, welche mit schönen großen Exemplaren einzelstehender Tannen, Fichten, Buchen, Ahorn oder auch Föhren bestanden sind. In den Waldungen auf dem Talboden habe ich im Pfrontener Gebiet den Berglaubvogel nicht angetroffen, dagegen zeigte er sich allenthalben an den Hängen über den Ortschaften. Am 12. Juli 1920 konnte ich am Südrhang unterhalb des Falkenstein-Unterkunftshauses in unmittelbarer Nähe der sogenannten Lourdes-Grotte eine ganze Familie, 2 alte Vögel mit 3 jungen Exemplaren in einem alten Bergahornbaum beobachten. Die alten Vögel waren eifrigst damit beschäftigt, ihren hungrigen Jungen Nahrung herbeizuschaffen.

ad 45) *Phylloscopus sibilatrix sibilatrix* (Bechst.).

Hoffmann²⁾ traf den Waldlaubvogel im Pfrontener Gebiet nicht an. Dagegen konnte ich³⁾ die Art auf dem Weg vom Falkenstein über den Salober an den Alatsee in den Buchenwaldungen an der Salober-Alpe häufig beobachten, weite Strecken sogar in Gemeinschaft mit dem Berglaubsänger. Gengler⁴⁾ erwähnt die Art aus der Umgebung des Weißensees, also auch noch aus unserem in Frage stehenden Gebiet. Die Verbreitung dieser Art bei uns im Allgäu scheint überhaupt eine recht sporadische zu sein. Nach Erdt kommt diese Laubvogelart bei Kaufbeuren nicht vor und erst nach langem vergeblichen Suchen habe ich, aufmerksam gemacht durch Prof. Dr. A. Ries, Bamberg,⁵⁾ die Art bei Bernbach in der sogenannten Hornau getroffen. Am 13. Mai 1920 konnte ich die Art auch erstmals für das Elbseegebiet bei Aitrang im Allgäu nachweisen. Ich traf hier auf ein singendes Männchen, habe den Vogel aber späterhin nicht mehr entdecken können.

ad 46) *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.).

Weder Hoffmann noch Gengler (l. c.) führen den Drosselrohrsänger für das Gebiet an. Dagegen ist es mir⁶⁾ am 7. Juli 1919 gelungen im Röhrich des Weißensee diese Art festzustellen. Ich wagte damals noch nicht die Art als Brutvogel anzusprechen; nachdem es aber am 2. Juli 1920 nochmals möglich war, die Vögel am gleichen Platze wie

¹⁾ Journ. f. Ornith. 68, 1920, p. 245—272.

²⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 1, 1917, p. 69.

³⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 3, 1918, p. 223.

⁴⁾ Natur und Offenbarung 52, 1906, p. 482.

⁵⁾ in lit. Brief vom 12. I. 1919.

⁶⁾ Ornith. Monatsber. 1921, p. 1—4.

im Vorjahre aufzufinden, zweifle ich nicht mehr daran, daß es sich hier um den ersten Nachweis des Brutvorkommens dieser Art für Schwaben und Neuburg handelt. Die Tatsache, daß Hoffmann die Art für den Weißensee nicht anführt, mag vielleicht darin begründet sein, daß Hoffmann seinerzeit nicht bis an das Ostende des Sees vorgedrungen war. Ich hörte und sah den Drosselrohrsänger nämlich am Ostende des Sees in dem hier völlig versumpften Röhrriech vom Rande eines kleinen Föhrenwäldchens aus, das bis an die Straße Weißensee—Füßen heranreicht. Vgl. hierzu meine zusammenfassende Darlegung in den Ornithologischen Monatsberichten.¹⁾

ad 67) *Ptyonoprogne rupestris rupestris* (Scop.).

Unstreitig die interessanteste Vogelart des ganzen Gebietes ist die am Falkenstein hausende Felsenschwalbe. Wie schon mehrfach erwähnt, wurden die Felsenschwalben hier im Sommer 1916 von Prof. B. Hoffmann²⁾ für die Wissenschaft entdeckt. Ich habe jedoch Grund zu der Annahme, daß dieses Jahr keineswegs identisch ist mit dem Jahre des Einzuges dieser Schwalbenart bei uns in Deutschland. Einer liebenswürdigen Mitteilung von Prof. Dr. Ries, Bamberg,³⁾ kann ich nämlich das folgende entnehmen:

Am 22. August 1912 besuchte Prof. Ries von Pfronten aus den Falkenstein; bei dieser Gelegenheit konnte derselbe vom Fenster des Unterkunftshauses aus gegen die Felswände des Steilabfalles in das Vilstal hinab seglerähnliche Vögel anfliegen sehen. Auf Befragen des Wirtes nach diesen Vögeln gab dieser die dahingehende Auskunft, dieselben seien schon alle Sommer, die er da heroben zu bringe, hier und auch in diesem Jahre täglich in den Felsen zu beobachten. Weiter bemerkte Prof. Ries, die Färbung dieser Vögel habe ihn unwillkürlich an die unserer Uferschwalbe erinnert. Es unterliegt nach alle dem meiner Anschauung nach absolut keinem Zweifel, daß wir es hier schon mit Felsenschwalben zu tun haben. Prof. Ries war damals nicht auf diesen Gedanken gekommen, sondern hatte im ersten Augenblick auf Alpensegler geraten. Es bleibt also immer noch das Verdienst Prof. Hoffmanns als erster die Artzugehörigkeit dieser Felsenbewohner richtig erkannt zu haben. Interessant ist es aber, daß hier am Falkenstein schon seit manchen Jahren eine ornithologische Seltenheit gebrütet und Junge großgezogen hatte, unbeachtet und unerkannt vom Strom der Wanderer, ein typisches lehrreiches Beispiel, wie leicht eine Art übersehen werden kann. Einmal bekannt geworden, wurde auch bald mit dem wachsenden Interesse für diese Art eine zweite Kolonie an der Luegsteinwand bei Oberaudorf durch E. Lindner⁴⁾ entdeckt.

Die Falkenstein-Kolonie wurde im August 1916 für die Wissenschaft entdeckt. Im folgenden Jahre, am 24. Mai 1917, besuchte ich

1) Ornith. Monatsber. 1921, p. 1—4.

2) Verh. Ornith. Ges. Bayern 13, I, 1917, p. 70—72.

3) in lit. Brief vom 12. I. 1919.

4) Verh. Orn. Ges. Bayern 14, 2, 1919, p. 148—149.

die Kolonie zum ersten Mal und konnte damals nur 2 Vögel um den Felsabsturz schweben sehen. 1918 kam ich nicht hin. 1919 aber konnte ich am 2. Juni ebenfalls wieder 2 Exemplare am gleichen Platze konstatieren. Im heurigen Jahre, 1920, hatte ich Gelegenheit, den Falkenstein mehrmals zu besuchen. Am 23. Juni 1920 konnte ich die Felsenschwalbe wieder beobachten und zwar diesmal in 3 Exemplaren. Die Vögel flogen wie gewöhnlich am obersten Felsabsturz unterhalb der Burgruine am Südabhang gegen das Vilstal an der Wand, in welcher sich kurz unterhalb der Wirtschaft die Lourdesgrotte befindet. Oft schwebten sie hier ganz nieder über der hier steil abhängenden Alpenwiese, eifrig nach Insekten suchend, oder sie erhoben sich hoch in die Lüfte und schwebten dann weit draußen dahin, hoch über den weit unter ihnen versinkenden Bergwäldern. Manchmal ruhten die Vögel auch auf einem schmalen Felsband in der Steilwand von ihren Sturzflügen aus; meistens verschwanden sie aber in der über der Muttergottes-Statue sich öffnenden breiten Felsspalte. Bei meinem Nachsuchen fand ich auf der abgeplatteten Stelle vor der Grotte eine Menge Kot und konnte nun auch in ungefähr 15 m Höhe über dieser Stelle in einer kleinen Spalte das Nest entdecken, zu welchem die Vögel immer wieder mit Futter zurück kamen, offenbar Junge atzend. Ein weiteres Nest befand sich vermutlich unweit des ersten an einer noch tiefer im Geklüft verborgenen Stelle; wenigstens sah ich hier den dritten alten Vogel immer wieder verschwinden. Das Nest klebte nach Art eines Rauchschatzen-Nestes an der Wand unter einem schützenden Felsvorsprung. Aus dem Nest hörte ich feine piri piri, während die alten Vögel bei ihren seglerähnlichen Flügen rauhe pri-pri-Rufe hören ließen, ähnlich denen der Mehlschwalbe.

Am 2. Juli sind die Jungen noch nicht ausgeflogen; wenigstens kann ich an diesem Tage wie am 23. Juni nur die 3 alten Exemplare beobachten.

Am 12. Juli dagegen haben die Jungvögel das Nest schon verlassen. Ich kann 3 Jungvögel auf einer schmalen Felsleiste oberhalb der Grotte beobachten. Die Vögel sehen so unscheinbar aus, daß ich sie erst bemerkte, als die alten, diesmal nur 2, immer wieder an die gleiche Stelle, anscheinend mit Futter, anfliegen. Nur eines der Jungen wagt sich einmal zu einem kurzen Flug mit den Alten hinaus in die sommerlich heiße Luft. Die Vögel sind wenig scheu und schießen im Flug manchmal kaum 2 oder 3 m von mir entfernt vorbei.¹⁾

¹⁾ Um den Lesern einen Begriff von den durch die Verkehrseinschränkung entstandenen Schwierigkeiten zu geben, sei bemerkt, daß ich bei jeder Falkenstein-Exkursion morgens 3 Uhr Kaufbeuren mit dem Rad verlassen habe, um zunächst den etwa 50 km langen Weg nach Pfronten-Ried zurückzulegen. Dann wurde sofort der Falkenstein erstiegen und am gleichen Tage fuhr ich dann im Laufe des Nachmittags wieder über Weißensee — Füssen — Roßhaupten nach Kaufbeuren zurück (60 km).

Literaturübersicht.

1. Büsing, O. Die Felsenschwalbe (*Riparia rupestris* Scop.) in Tirol; Ornith. Monatsber. 27, 1919, p. 104—105.
2. Gengler, J. Ein Beitrag zur Ornithologie von Füßen und Umgebung; Natur und Offenbarung, 52, 1906, p. 478—489.
3. Hellmayr, C. E. Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 3, 1918, p. XVIII.
4. Hoffmann, B. Ornithologisches aus Pfronten. Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 1, 1917, p. 61—73.
5. Derselbe. Vom Vogelleben im hinterpommerschen Küstengebiet nebst einem Vergleich mit der Vogelwelt des Allgäu (Pfronten). Verh. Orn. Ges. Bayern 14, 1, 1919, p. 89—102.
6. Jäckel, A. J. Systematische Übersicht der Vögel Bayerns usw.; München und Leipzig, 1891.
7. X. Jahresbericht (1885) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands; Journ. f. Ornith. 35, 1887, p. 337—615.
8. Lindner, E. Ornith. Monatsber. 27, 1919, p. 85—86.
9. Derselbe. Die Felsenschwalbe in Bayern; Verh. Orn. Ges. Bayern 14, 2, 1919, p. 148—149.
10. Laubmann, A. Zum Vorkommen der Felsenschwalbe (*Riparia rupestris rupestris* [Scop.]) am Falkenstein bei Pfronten; Verh. Orn. Ges. Bayern, 13, 3, 1918, p. 221—224.
11. Derselbe. Beiträge zur bayrischen Ornithologie; Verh. Orn. Ges. Bayern 14, 3, 1920, p. 210—213.
12. Derselbe. Der Berglaubvogel (*Phylloscopus bonelli bonelli* [Viell.]) und seine Verbreitung in Bayern; Journ. f. Ornith. 68, 1920, p. 245—272.
13. Derselbe. Über die Verbreitung des Drosselrohrsängers (*Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.)) im bayrischen Allgäu; Orn. Monatsber. 29, 1921, p. 1—4.
14. Materialien zur bayerischen Ornithologie. 1, Jahresber. Orn. Ver. München 97/98, 1899, p. 83—152.
15. Materialien zur bayerischen Ornithologie 3, III. Jahresber. Orn. Ver. München 01/02, 1903, p. 139—384.
16. Materialien zur bayerischen Ornithologie 4, Verh. Orn. Ges. Bayern 5, 1905, p. 77—258.
17. Materialien zur bayerischen Ornithologie 5, Verh. Orn. Ges. Bayern 7, 1908, p. 68—145.
18. Materialien zur bayerischen Ornithologie 6, Verh. Orn. Ges. Bayern 9, 1909, p. 68—167.
19. Materialien zur bayerischen Ornithologie 7, Verh. Orn. Ges. Bayern 11, 1, 1912, p. 19—106.
20. Materialien zur bayerischen Ornithologie 8, Verh. Orn. Ges. Bayern 12, 1, 1914, p. 13—40.
21. Wiedemann, A. Die Vögel des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg; 30. Jahresber. naturw. Ver. Augsburg 1890, p. 37—232.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [87A_6](#)

Autor(en)/Author(s): Laubmann Alfred

Artikel/Article: [Beiträge zur Ornithologie von Pfronten im Allgäu. 215-228](#)